

Juli 1946

Liebe Mutter und Naks!

Wir sitzen gerade im Zug nach Leningrad und sind fast am Sterben vor Langeweile. Wir sind absolut erledigt und haben genug von dieser Reise.

Tiks und G. sind komplett kaputt, weil sie heute von 6:30 bis 10:30 Uhr in der Schlange gestanden haben, um Fahrkarten zu entwerfen. Die beiden sind völlig erschöpft und niedergeschlagen und haben keine Lust mehr zu leben. Auch ich bin komplett steif vom Sitzen. Außerdem sind wir hungrig und durstig. Das Dösen in diesen Viehwaggons und auch im Moskauer Bahnhof – das kann man nicht Schlaf nennen, deswegen dösen wir jetzt abwechselnd. Das Wasser läuft mir im Mund zusammen, wenn ich mir die weißen Brötchen und das Brot, die Teigtaschen mit Creme und Kaviar ansehe, die vorher zum Verkauf hier im Waggon angeboten wurden. Aber wir müssen unser Geld zusammenhalten. Wir mit Tiks sind so abgemagert, dass wir wirklich froh sein können, dass wir nicht dick sind. Sogar Trinkwasser gibt es nicht genug.

Der Zug hält in jeder Station nur eine Minute. Die Stationen, die wir seit 11.30 Uhr von Moskau Richtung Leningrad durchquert haben, sind Klin¹, Kalinin² und Jaroslawl³, die kann man auf der Karte sicher finden. Sehr oft sieht man Spuren des Krieges – verbrannte Waggons, zerbombte Häuser. Gestern haben wir uns mit Tiks Moskau angeschaut. Es gab sehr viele Menschen, und alle waren schön gekleidet – kurze, breite Schultern und geschlossene Kragen. Moderne Autos, hellblaue Busse und Straßenbahnen gibt

¹ Eine Stadt rund 90 Kilometer nordwestlich von Moskau, an der Bahnstrecke Sankt–Petersburg–Moskau.

² Twer, von 1931 bis 1990 Kalinin, nach dem sowjetischen Politiker Michail Kalinin (1875 – 1946) genannt, ist eine russische Stadt an der Bahnstrecke Sankt Petersburg–Moskau, 180 Kilometer nordwestlich von Moskau.

³ Eine Stadt 282 Kilometer nordöstlich von Moskau, ein Verkehrsknotenpunkt von mehreren regionalen und überregionalen Straßen sowie Eisenbahnlinien.

es so viele, dass es schwierig ist, durchzukommen, man muss aufpassen, wo man bleibt. Am Anfang war es etwas beängstigend, aber man gewöhnt sich schnell daran. Die Stadt erinnerte mich sehr an Tallinn. Arme Mädchen haben sich auf Haut und Knochen heruntergehungert, sehen aus wie Leichen – blass, mit farb- und leblosen Gesichtern. Schuld daran ist die Mode. Man muss ja am Essen sparen, um sich moderne Kleidung leisten zu können. Und alle, die von Kopf bis Fuß neue, schöne Kleidung tragen, haben Furunkel an den Füßen, gehen paarweise spazieren, und die Füße sind verbunden – ausnahmslos alle, die ich am Bahnhof gesehen habe. Morgen früh werden wir Leningrad erreichen, und dann sind unsere Fahrkarten zu Ende, dann ...?! Uns gegenüber auf der Bank sitzen drei Menschen. Ein Ehepaar – die Frau ist Estin, die beiden kommen aus Turkmenistan. Die Frau war dorthin deportiert. Wir geben uns als "Studenten" aus. Und dann noch ein Russe, der die ganze Zeit isst.

Jetzt mache ich aber Schluss mit dem Schreiben, denn der Zug rüttelt stark, ich kann nicht gut schreiben. Wenn wir ankommen, werde ich den Brief abschicken.

Viele Grüße von uns allen. Es küsst euch eure Toks.

Gib den Brief anderen nicht zum Lesen! Erzählen und vorlesen darfst du schon, es gibt viele Fehler darin.

Umarme unsere Mutter von uns

deine Toks

In Estland landen alle zunächst in der kleinen Wohnung der Halbschwester von Luise in Tallinn. Sie ist Hausmeisterin, damit gehört sie zu der arbeitenden Bevölkerung und ist vor den Deportationen sicher. Das auffälligste Möbelstück in ihrer Wohnung ist ein riesiger Kleiderschrank. Tiks und Toks beziehen später ihr eigenes kleines Zimmer.

Nachdem sie sich die Pässe "organisiert" haben, beginnt Tiks nach der Aufnahmeprüfung ihr Studium am Kunstinstitut, Toks geht in die Schule, Naks hält sich mit Zufallsarbeiten über Wasser, und ihre Mutter verdient Geld mit Nähen. Das Geld ist wirklich knapp. Zum Glück gibt es ein Ehepaar, bei dem die Frau eine entferntere Verwandte ist. Auch diesem Paar geht es nicht gut. Ihre Fuchsfarm – ihr Lebenswerk in der Nähe von Tallinn – ist enteignet worden, sie sind schon betagt und krank, doch unterstützen sie nach Kräften die Familie. Tiks erbt später sogar 2000 Rubel von dem Mann. Dieses Geld ermöglicht ihr, das Kunstinstitut zu beenden. Auch versorgen sie Tiks und Toks insgeheim mit Lebensmitteln. Am Abend, in der Nacht schleichen die beiden zu dem Ehepaar zum Essen.

Tallinn, am 16. August 1949

Liebe Naks!

Fotos schick bitte zurück! Grüße an alle! Wie haben dir die Fotos gefallen? Ich bin gerade auf der Post und schreibe dir einen Brief. Wir haben deinen schon am Samstag bekommen. Es war toll, ihn zu lesen.

Es geht mir zurzeit gar nicht gut. Mein Gesicht ist wieder in Ordnung, und ich habe sofort am ersten Tag, an dem ich mich gesünder gefühlt habe, mich wegen der Kurse erkundigt. Ich habe mich eingeschrieben. Heute bin ich in die erste Stunde gegangen und bin sofort wieder zurückgekommen, jetzt sitze ich im Postamt. Bevor ich 150 Rubel für den Kurs bezahlt habe, darf ich nicht teilnehmen. Hundert habe ich, den Rest habe ich so aufgebraucht, allein die Fotoentwicklung hat einiges gekostet. Tiks hat nur 25 Rubel, und das Stipendium bekommt sie erst Ende September. Die Lage ist wirklich mies. Ich möchte so gerne an dem Kurs teilnehmen, will nicht zögern oder warten, wer weiß, vielleicht nehmen sie mich später nicht auf. Gerade hege ich den Plan, mir von wem Geld auszuleihen, aber ich traue mich nicht wirklich, denn wir haben sowieso schon Schulden.

Wir wollten unser Brikett verkaufen, aber an wen? Ich bin so pleite, es ist schrecklich. Ich weiß nicht, was eine Tonne Briketts kostet. Ich würde natürlich für einen durchschnittlichen Preis verkaufen. Irgendwann, wenn möglich, wird man wieder neue Briketts kaufen können.

Tiks sagte, wir ziehen in den Lebenskampf – sie hat den ersten Tag Praktikum, und ich meinen Kurs (aber leider wurde daraus doch nichts). Du hast aber die "Ruheküste" erreicht.

Komm uns besuchen, und Tiks wird auch etwas Leckereres kochen. Komm unbedingt, wenn nicht, dann schreib uns auf jeden Fall, aber wir hoffen SEHR, dass du kommst.

Viele, viele Küsse, sei glücklich mit deinem Leben!

Deine Toks

An unsere Mutter habe ich schon mehrere Briefe geschrieben.



Diese Briefe an die Mutter gehen ins Gefängnis. Am 17. Dezember 1948 ist ein schöner Wintertag, kurz vor Weihnachten. Luises Halbschwester, Luise und Naks sind zu dritt zuhause. Luise näht ein Kleid für Naks, es gibt Kekse und Kaffee. Plötzlich klopft es an die Tür – Razzia, um geflüchtete Deportierte wieder aufzugreifen und sie nach einer "angemessenen" Strafe – üblicherweise drei Jahre Gefängnis, wenn es sich nur um das willkürliche Verlassen des Deportationsortes handelt – wieder dorthin zu schicken, wo sie "hingehören". Aus Intuition versteckt Naks sich in dem großen Kleiderschrank. Die Wohnung wird durchsucht, der Kleiderschrank wird aufgemacht, doch sie schafft es, sich so klein zu machen und sich so gut hinter den hängenden Kleidungsstücken zu verstecken, dass sie nicht entdeckt wird. Luise bleibt ruhig am Tisch an ihrer Nähmaschine sitzen.

In einer Sondersitzung am 4. März 1949 wird sie laut §16-82, Abs.2⁴, zu drei Jahren Gefängnisstrafe bis 17.12.1951 verurteilt.

⁴ 16. Sofern eine bestimmte sozial gefährliche Handlung in diesem Gesetzbuch nicht unmittelbar geregelt ist, so werden die Grundlage und die Grenzen der Haftung dafür anhand derjenigen Artikel des Gesetzbuchs bestimmt, die die ähnlichsten Straftaten regeln.

82. Flucht eines Verhafteten aus dem Gewahrsam oder aus einer Haftanstalt –
Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren.

Flucht aus einem Ort der Zwangsansiedlung (Verbannung) oder vom Weg dorthin sowie die Verweigerung von Besserungsarbeit für zur Verbannung Verurteilten –

Ersetzung der Verbannung durch eine Haftstrafe für denselben Zeitraum.

Diese sitzt sie in der Kolonie Nr. 5 in Valga in Estland ab.⁵ Diese Kolonie ist ein Gefängnis mit Arbeits- und Aufenthaltszone – Zwangsarbeit für symbolisches Geld zwecks Umerziehung der Insassen zu anständigen Sowjetbürgern. Nach der Haftstrafe wird sie unbefristet nach Belaja Holunitsa in Russland deportiert.

Naks muss jetzt aus der Wohnung der Hausmeisterin raus – zu groß ist die Angst der Halbschwester von Luise vor einer erneuten Razzia. Es gelingt ihr, sich so lange an verschiedenen Orten zu verstecken und der erneuten Verhaftung zu entkommen, bis sie im Mai 1954 von der Fahndungsliste genommen wird. Tiks und Toks wohnen zusammen in einem kleinen gemieteten Zimmer. Der ganze Briefwechsel findet unter frei erfundenen Namen statt. Naks wird als "Loide", „liebe Freunde“, „Liebe alle“ etc. angesprochen, Mutter unterschreibt als "Tante", "Memm", „Memme“⁶ etc.

Unerlaubte Rückkehr einer verbannten Person an Orte, an denen der Aufenthalt verboten ist –

Die Ausweisung kann durch eine Freiheitsstrafe oder Verbannung für denselben Zeitraum ersetzt werden, wobei die Verbannung nur für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren anstelle der verhängten Ausweisung erfolgen darf.

Hinweis: Die in den Teilen 2 und 3 dieses Artikels vorgesehenen Maßnahmen können durch Gerichtsbeschluss im Zuge der Strafvollstreckung angeordnet werden (Artikel 461 der Strafprozessordnung) [10. Juni 1931 (SU Nr. 30, Artikel 266)] „Strafgesetzbuch der RSFSR“: Offizieller Text in der Fassung vom 1. Juli 1950, online).

⁵ In den Jahren 1945 – 1954 befanden sich in Estland neun Strafkolonien, wo tausende Menschen festgehalten wurden. Die Kolonien als lagerartige Haftanstalten in den Unionsrepubliken unterstanden den lokalen Behörden, waren aber gleichzeitig Teil des sowjetischen Gulagsystems, folgten dessen Vorbild und waren dem Gulag administrativ unterstellt. Die Gefangenen wurden im Baugewerbe, in der Industrie und Landwirtschaft eingesetzt. Kolonien wurden ständig umorganisiert. Die neue Kolonie erhielt die Nummer der liquidierten Vorgängerin, obwohl oft keine direkte Kontinuität bestand. Einige Kolonien wechselten auf Grund geänderter Aufgaben ihren Standort. Es gab keine Frauenkolonien in ESR, nur getrennte Frauenzonen und -abteilungen. Bei Bedarf arbeiteten Frauen und Männer zusammen. Erst im Jahr 1952 wurden getrennte Arbeitszonen speziell für Frauen etabliert (Kaasik, 2025, online).

⁶ Mutter; ältere Frau; Großmutter (estn.)

Naks ist die "Loide", die ihre Mutter und Schwestern aus Estland mit Lebensmitteln und überlebensnotwendigen Dingen in den folgenden Haft- und Deportationsjahren versorgt, selbst immer in Angst und Sorge vor Entdeckung. Sie heiratet und ändert dadurch ihren Namen, lässt sich in einer abgelegenen Ortschaft nieder und bekommt zwei Kinder – einen Sohn und eine Tochter. Sie arbeitet in einem Kindergarten als Krankenschwester und später als Buchhalterin eines Industrieunternehmens. Angst ist ihre ständige Begleiterin, insbesondere seitdem sie erfährt, dass ihre Freundin direkt nach der Geburt ihres Kindes im Spital als geflüchtete Deportierte aufgegriffen und unmittelbar nach Sibirien transportiert wurde. Die Freundin und ihr Neugeborenes sterben unterwegs. Die Antwortbriefe von Naks an ihre Mutter und Schwestern hat Luise aus Vorsicht verbrannt, das erwähnt sie in ihrem Brief von 21. Mai 1952. Die Halbschwester der Mutter vernichtet aus Angst die Briefe des im Lager verstorbenen Mannes von Luise, die Naks gesammelt und aufbewahrt hat und die sie ihr zur sicheren Verwahrung überlassen hatte. Das verzieh Naks ihr nie.

Am 7. Oktober 1949, als Tiks und Toks gerade eine Torte für Tiks' Geburtstag zubereiten und gleichzeitig ihr Stipendium feiern, stehen plötzlich bewaffnete Männer im Zimmer, und ihnen widerfährt – mit etwa einem Jahr Verspätung – das Schicksal ihrer Mutter. In einer Sondersitzung am 9. Dezember 1949 wird ihnen laut §16-82, Abs.2, wegen des willkürlichen Verlassens ihres Deportationsortes eine Strafe von drei Jahren Gefängnis in der Oblast Molotow, heute Perm, Stadt Solikamsk auferlegt, mit anschließender unbefristeter Deportation ab dem 14. Oktober 1952 nach Beloholunitski Rayon, Siedlung Belaja Holunitsa.



Gefängnis 1950

Patarei Gefängnis⁷, Tallinn, Estland, am 16. Februar 1950

Liebe Eve!⁸

Wenn du nur wüsstest, wie sehr ich mich auf diesen Sonntag gefreut habe, um dich zu treffen. Ich habe einfach die Tage gezählt. Es war sehr schade, dass ich dich nicht gesehen habe. Wir hätten über so vieles reden können! Es ist jetzt schon über vier Monate her, seit Toks und ich arretiert wurden, und es ist unser zweites Gefängnis seit der Festnahme. Als erste Station saßen wir im Lasnamäe-Gefängnis⁹. Schreibe mir über alle Neuigkeiten und Nachrichten! Jede Kleinigkeit interessiert mich. Es wäre toll, wenn auch alle anderen aus unserer Gruppe mir schreiben würden.

Liebe Eve, ich habe gehört, dass du für alle Prüfungen gute Noten bekommen hast. Ich hätte so gerne auch mitgemacht. Aber siehst du jetzt, was alles dazwischenkommen kann ... Jetzt können wir nicht mehr gemeinsam das Institut beenden. Ich mache jetzt eine andere Art

⁷ Ursprünglich auf Befehl des russischen Kaisers Nikolaus I im Jahr 1827 am Ufer der Tallinner Bucht als Seefestung gebaute militärische Einrichtung zum Schutz der Hauptstadt St. Petersburg. Diese wurde im Laufe der Jahre mehrmals erweitert und diente von 1919 bis 2005 als Gefängnis (Zentralgefängnis). Von 1946 bis 1968 hieß das Patarei-Gefängnis Gefängnis Nr. 1 des Innenministeriums der Estnischen SSR („Patarei vangla“, online). Laut Erinnerungen von Toks waren in einer Zelle etwa 35 Frauen untergebracht, darunter viele Bauernhofbesitzerinnen, denen die Unterstützung von Waldbrüdern vorgeworfen wurde. Es gab keine Heizung, die Fenster waren mit Holzplanken zugenagelt, so dass während der Stürme das Meerwasser in die Zelle spritzte.

⁸ Eine Kommilitonin und Freundin von Tiks

⁹ Gefängnis Nr. 2 (Tartu maantee) („Patarei vangla“, online)

von Diplomarbeit im Lager. Und schlimm ist, dass wir wegen dieses ganzen Ärgers meinen Geburtstag nicht feiern konnten. Hast du auf mich gewartet? Es tut mir sehr leid, dass ich dich so enttäuscht habe. Was haben Leida und Mari wohl gedacht, als ich auch am nächsten Tag nicht aufgetaucht bin? Wenn wir im Leben wieder ganz frei sind und uns treffen könnten, dann hätten wir so viel zum Reden. Wenn ich nach dem Gefängnis noch ins Lager komme, dann habe ich wirklich alle Seiten des Lebens gesehen. Oo, ich bin jetzt so gescheit! Außer russischen Schimpfwörtern kann ich jetzt auch Schimpfwörter auf Estnisch. Und wenn mir etwas nicht passt, dann gibt es einfach Prügel. Das ist eine effektive und schnelle Lösung! Vielleicht werde ich bald weit weg in ein Lager verlegt. Ich bin hier schon genug gesessen, seit Oktober. Bald ist es Frühling und ich möchte an die frische Luft.

Warst du dieses Jahr viel Ski fahren? Gab es viel Schnee? Entschuldigung, ich bin doof, dein Fuß ist ja verletzt. Ich bin hier im Gefängnis komplett verblödet. Alles, was ich früher gelernt habe, vergesse ich, sogar die Namen. Manchmal muss ich lange nachdenken, bis mir etwas einfällt.

Liebe Eve, bitte schreib mir deine genaue Adresse. Eve, ich weiß nicht, wie und wann ich dir alles, was du für mich getan hast, zurückzahlen kann. Du gibst so viel Geld aus, das ist mir einfach peinlich. Jedes Mal, wenn ich zur Luke gerufen werde, suche ich als Erstes auf der Paketliste, von wem das Paket ist. Und so oft ist es von dir! Es ist immer wieder ein tolles Gefühl, dass man draußen nicht vergessen worden ist. Jetzt gibt es nichts anderes als an das Vergangene zu denken. Etwas Interessantes oder Rosiges wird auf mich nicht warten.

Grüß deine Eltern und Maret und Pilvi und vielen Dank an alle! Toks dankt auch. Ihre Augen sind sehr krank, ihr Gesicht ist geschwollen. Man weiß nicht, was sie hat. Ich habe Bronchitis. Sind wir zwei unglückliche Pechvögel!

Liebe Grüße an alle

Tiks

Kolonie Nr. 5¹⁰, Valga¹¹, am 9. März 1950

Schöne Grüße aus Valga!

Ich habe von Tiks ein kleines Briefchen bekommen, dass wir uns in drei Jahren wiedersehen werden, das heißt, die beiden haben das gleiche Urteil wie ich. Sie ist sehr traurig, dass sie ihr Studium unterbrechen musste. Ich habe das Paket erhalten, vielen Dank! Ich denke immer wieder, wie gut ich essen kann – ich habe Butter, Fett und Süßigkeiten.

Wie haben wir damals in Malmysch gelebt – an einigen Tagen gab es nicht mal ein Stückchen Brot. Von erfrorenen Kartoffeln habe ich dann Laibchen gemacht und einmal pro Tag gab es Essen. Irgendwie haben wir überlebt, und jetzt befinden wir uns wieder in der gleichen Situation.

Ich arbeite eine Woche nachts und nächste Woche tagsüber. Diese Woche bin ich nachts arbeiten, es ist so anstrengend mit dem Schlaf zu kämpfen, aber der Plan muss bis zum 12. März erfüllt sein. Wir nähen Arbeitsanzüge, es ist Fließbandarbeit, ich nähe den Hosen den Bund an. Die Arbeit beginnt am Abend um neun und dauert morgens bis sechs, die Beleuchtung ist gut, jede Maschine hat noch ein Zusatzlicht, die Nähmaschine ist gut, läuft laut wie ein Traktor.

Ich kam heute "nachhause" und fand unter dem Kopfkissen einen Brief von Tiks, auf den ich so sehr gewartet habe. Heute ist der 8.

¹⁰ Kolonie Nr. 5 wurde 1947 in Tallinn gegründet und zog 1948 nach Valga um, wo sie auch als Kolonie für Invaliden diente. (In den sowjetischen Lagern war „Invalide“ kein medizinischer Status, sondern rein ökonomischer Begriff für die körperliche Leistungsfähigkeit. – K.W.) Die Kolonie wurde 1953 aufgelöst, die Haftanstalt mit derselben Nummer blieb jedoch in Tallinn in Betrieb. Die Kolonien unterschieden sich hinsichtlich des dort geltenden Regimes und waren in Haftanstalten mit entweder allgemeinem oder strengem Regime unterteilt. In Estland gab es keine Kolonien mit einem milden Regime (Kaasik, 2025, online).

¹¹ Die südlichste Stadt Estlands an der estnisch-lettischen Grenze. Bis zum Jahr 1920 vorder Entstehung der unabhängigen Staaten Estland und Lettland bildete Valga mit Valka (jetzt im Norden Lettlands) eine einzige Stadt.

März, das Wetter ist schrecklich kalt und stürmisch, die Sonne scheint, aber die Erdoberfläche ist gefroren.

Schick mir wirklich nur Sachen, um die ich dich bitte. Es ist sehr schwierig, hier etwas aufzubewahren, es gibt viele Diebe. Bei Inventur muss man alles in eine andere Zone tragen, das ist schwer. Es ist nicht erlaubt, die Kleidung in der eigenen Kammer aufzubewahren, alles ist im Lager untergebracht, außer dem, was man jeden Tag benutzt. Auch die Essenskiste darf man nicht in der Kammer aufbewahren, aber jetzt gibt es Schränke, das ist gut. Der Mechaniker öffnet mir im Arbeitsraum die Konserven. Wenn etwas in einem Sack geschickt wird, wird das auch in einem Sack herausgegeben. Bei Paketen ist es wichtig, sie persönlich abzuholen, dann geht alles gut. Ich habe noch viel von dem Fett, das du mir geschickt hast, übrig. Ich werde damit gut durchkommen.

Heute ist Frauentag, ich war einen halben Tag arbeiten, heute sind alle aufgeregt, denn das Orchester kommt in jede Kammer spielen. Dieses Orchester hat eine sehr interessante Zusammensetzung – acht Männer und eine Frau. Sie ist eine Halbverrückte, spielt Geige, hat früher in einer Bar gespielt und sitzt hier wegen ihres Mundwerks, wie sie selbst sagt. Sie geht barfuß im Schnee, sitzt im Schnee, wäscht sich mit Schnee und hat keine Angst vor Kälte. Der Orchester hat eine Gitarre und Mandolinen, dann noch eine selbstgemachte Trommel, ein Xylofon und irgendein rudimentäres Instrument, dessen Namen ich nicht kenne, aber es macht ein tolles gurrendes Geräusch. Der Organisator ist der Leiter der Nähwerkstatt, und der Leiter des Lagers dirigiert das Orchester. Alle sind tüchtige Männer, Gefangene, die zweimal im Monat auftreten. Es gibt auch Chorgesang, den ich immer besuche. Kino gibt es zweimal im Monat, aber ich gehe nicht hin, das interessiert mich nicht.

Vielleicht kannst du mir salzigen Speck schicken? Jeden Morgen gibt es Fischsuppe. Das schmeckt so grausam und stinkt so ekelhaft, dass es unmöglich ist, sie zu essen. Ich koche mir aus Brotstückchen eine eigene Suppe. Meine Zähne sind locker. Dreimal am Tag wird kaltes Wasser gebracht. Dann koche ich Kaffee und esse Butterbrot und

danke in Gedanken meinen Wohltätern, die mir Pakete schicken. Ich bin glücklich, dass ich Pakete bekomme, wie viele gibt es hier, die niemanden haben, der an sie denkt und sie versorgt.

Bitte um Schuhbänder und einen Gummizug für die Hose.

Denk bitte nicht, dass es mir schlecht geht, solange nur die Gesundheit durchhält.

Alles, alles Liebe für dich

deine Tante Luise

Ussollag¹², Solikamsk, Oblast Molotow, nach dem 13. März 1950

Liebe Meine!

Es gibt zu wenig Licht, und ich sehe sehr schlecht beim Schreiben. Ich sitze im Lagerspital im Zimmer Nummer neun. Ihr wundert euch, warum und wieso, aber ganz einfach – ich bin krank geworden. Am zweiten Tag unserer Deportation schlief ich im Waggon unterm Fenster, es war sehr windig und Schneeflocken flogen auf mein Gesicht. Am nächsten Tag war mein Gesicht geschwollen, ich hatte Schüttelfrost und keinen Appetit. Tiks holte den Arzt, dieser gab mir Pulver und schmierte mein Gesicht. In der Nacht fing ich an, wirres Zeug zu reden, es fühlte sich alles so eng an. Tiks kümmerte sich sehr um mich. Letztendlich wurde ich in einem Sanitätswaggon isoliert, Tiks und eine andere Frau pflegten mich. Ich hatte über 40 Grad Fieber. So ging das mehrere Tage lang. Der Arzt gab mir Aspirin, aber das senkte das Fieber nicht viel. In ein paar Stunden stieg es wieder genauso hoch. Der Zug rüttelte furchtbar, ich schwitzte und es war schwierig, die Bettlaken zu wechseln. Letztendlich begann die Krankheit

¹² Ussollag (Ussolski ITL), gegründet im Jahr 1938, war ein sogenanntes Besserungsarbeitslager in Solikamsk, Oblast Molotow (1940 – 1957, danach Oblast Perm), in dem Holz verarbeitet wurde. Am 1. Januar 1942 waren dort über 37 000 Menschen untergebracht. Nach den bekannten Angaben des Ussollag wurden 691 Häftlinge aus Estland im Jahr 1941 dorthin deportiert („Ussollag“, online).

nachzulassen. Der Arzt war ein sehr netter Mann. Er brachte saure Gurken und sogar Schokobonbons. Auch er war wegen mir sehr besorgt. Den Waggon hatten wir drei nur für uns. Mich hat Sulfidin¹³ gerettet. Auch die anderen wurden krank, und am Tag der Ankunft wurden wir wie wichtige Herrschaften mit dem Pferd des Lagerleiters ins Spital geführt.

Ich habe Gesichtswundrose¹⁴, bin noch nicht gesund, wir alle sind in einem Krankenzimmer. Essen bekommen wir ordentlich, alle sind sehr nett. Fett haben wir noch übrig, aber keinen Appetit. Was aus uns weiter wird, weiß ich nicht, bis jetzt ist alles schon sehr eigenartig verlaufen.

Briefe bekommen wir hier selten, aber schreibt trotzdem genauer, was ihr zu unseren Gunsten unternommen habt und ob Hoffnung auf eine baldige Antwort für uns besteht.

Grüße an Mama und an alle! Aus dem Fenster sehe ich den großen Kama-Fluss.

Viele, viele Küsse, immer

deine Toks

Liebe Meine!

Ich hoffe, dass dieser Brief euch doch erreicht, damit ihr erfährt, wo wir sind. Macht euch keine Sorgen wegen uns, es ist uns bis jetzt gut gegangen. Toks hat ihre Krankheit überwunden sowie ich meine kleine Angina. Wir sind gerade – Toks und eine andere Frau – im Spital, es ist interessant, und man kümmert sich gut um uns. Alle sind sehr freundlich.

¹³ Sulfapyridin (oft auch als Sulfidin bezeichnet) war in den 1940er und 1950er Jahren von großer Bedeutung als eines der ersten wirklich wirksamen Mittel gegen bakterielle Infektionen, bevor Penicillin flächendeckend verfügbar war.

¹⁴ Erysipel (umgangssprachlich Wundrose) ist eine durch Streptokokken verursachte Infektion der Haut und des Unterhautgewebes. Die Entzündung kann sich durch Rötung und Schwellung der Haut äußern. Die Erkrankung geht in der Regel mit Fieber und Schüttelfrost einher und kann ohne antibiotische Behandlung tödlich verlaufen.

Draußen ist das Wetter schön, ihr habt wahrscheinlich gar keinen Schnee mehr. Hier gibt es viel Schnee. Das ist irgendwie eigenartig anzuschauen, diese großen, breiten Schneefelder.

Grüßt alle von uns! Schreibt uns, welche Konzerte, Filme und Theaterstücke bei euch gerade laufen. Welche Bücher lest ihr?

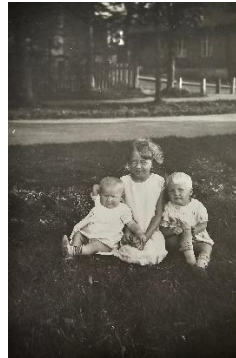
Wenn möglich, schickt uns bitte per Post Geld, hier gibt es einen Laden, wo man alles kaufen kann.

So, meine Lieben, dann hoffen wir das Beste.

Gut, dass es schon Frühling ist und bald der Sommer kommt. Herbst und Winter sind noch weit weg. Wir hoffen, bald wieder einen Brief zu bekommen. Gut wären auch Papier und Bleistifte, bitte um weiche Kohinoors Nr. 6, 5, 4 und 2, auch ein Radiergummi wäre notwendig.

Bis dahin, Tschüss!

Tiks



Kolonie Nr. 5, Valga, am 28. März 1950

Meine lieben guten Freunde!

Wo sind meine lieben Mädchen, wie weit von mir? Was müssen sie überleben, diese jungen unglücklichen Seelen, die ganzen Schwierigkeiten ... Du sitzt wie ein Bär hinter eisernem Gitter und erschrickst, wenn du den Schlüssel hörst und auf böse Augen triffst. Ich habe Angst wegen Tiks, sie ist vorlaut, aber man muss still und leise sein. Ich habe das Gefühl zu ersticken, wenn ich an dieses Leben denke.

Ich habe deinen Brief am Abend bekommen, ich war so glücklich darüber, aber sehr schockiert, dass meine Töchter auf den weiten Weg geschickt worden sind. Ich konnte nicht einschlafen, hatte tausend Gedanken im Kopf – wie sie klein waren und aufgewachsen und in die Schule gegangen sind und wie wir alle zusammengelebt haben. Wie schön waren diese Tage und das Leben, und dann begann dieser schwere Kampf. Aber diese zwei Jahre, die wir wieder zuhause in Estland nach Malmysch verbrachten, alle zusammen, die waren gut, vielleicht hätte man es noch schöner haben können, wenn man im Voraus gewusst hätte, was noch passieren wird. Ich habe an meine Mädchen den Brief geschrieben, aber der kam zu mir zurück, sie waren schon weggebracht worden. Wann erfahre ich etwas über sie, über ihren Aufenthaltsort? Das dauert noch alles.

Bei uns schauen alle "Die steinerne Blume"¹⁵, diesen russischen Märchenfilm. Nur fünf Menschen sind nicht ins Kino gegangen. Das Radio spielt so laut, dass es krächzt und knirscht, es tut so weh in meinen Ohren, ich ertrage es nicht, es macht mich krank, dieses Geschrei, dieses dumme Kolchosgelaber.

Du hast mir geschrieben, dass du mir wieder ein Paket geschickt hast, aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern, worum ich dich gebeten habe. Ich habe vom Lager ein blaues Kleid bekommen, daraus mache ich einen Kittel. Bitte schick mir zehn Knöpfe, aber nicht sehr große. Liebes Kind, bitte schick mir keine Konzentrate mehr, wir haben hier jeden Tag Brei, meistens Hirsebrei, manchmal mit Sonnenblumenöl, davon wird mir schlecht. Bitte schick mir geräucherten Käse, den ich stattdessen essen kann. Du hast gefragt, ob die Eier heil angekommen sind. Ja, alle in Watte gepackt. Aber ich brauche sie nicht, wenn es Hering gibt, der ist billiger als Sprotten.

Ich bereite dir mit meinen Briefen nur Sorgen, bitte sei mir nicht böse, habe auch nicht auf alle deine Fragen geantwortet.

¹⁵ Ein sowjetischer Märchenfilm von Alexander Ptuschko aus dem Jahr 1946. Er gewann in Cannes die Auszeichnung für den besten Farbfilm.

Am Samstagabend habe ich wieder einen Zahn verloren, alle vorderen Zähne sind locker, ich kann nicht essen, nicht kauen, sieht auch so hässlich aus, traue mich gar nicht, den Mund aufzumachen.

Vor der Tür wachsen vier Zwiebeln, ich bekomme etwas Grünes auf dem Brot, etwas Knoblauch habe ich auch noch. Auch habe ich aus dem Geschäft ein halbes Kilo Zwiebeln gekauft.

Ich denke immer nur an meine Töchter – wo sind sie, ob sie gesund sind ... Tiks arbeitet mit einem hässlichen Ochsen, kein Erbarmen für die Jugend. Tiks, mein liebes Mädchen!

Kolonie Nr. 5, Valga, am 3. April 1950

Liebe Freunde!

Du bist so lieb, dass es mir im Herzen weh tut. So gut umsorgst du mich. Danke für das Paket. Mach dir nicht so viele Sorgen um mich. Das Garn brauche ich, um für mich einen Pullover zu stricken. Mein alter grauer ist schon so abgetragen, dass es mir peinlich ist.

Unsere Nachtarbeit dauert vielleicht einen Monat, dann beginne ich um fünf Uhr morgens, aufstehen ist dann um vier. Wir arbeiten von ein Uhr mittags bis neun Uhr abends, in zwei Schichten. Heute, am Montag, den 3. April, habe ich die Nachtwoche, tagsüber bin ich zuhause, eigenartig – wo ist mein Zuhause?

Gestern war Palmsonntag, ich hatte einen Waschtag, es gab warmes Wasser, das gibt es nicht jeden Tag, und es war ein freier Sonntag, den musste man nutzen. Ich habe für mich gekocht, habe Zwiebeln gebraten, die hatten stark ausgetrieben, ich befürchtete, dass mein letztes Ei alt geworden ist, aber es war ganz frisch. Am Abend gab es Konzert und zwei kurze Theaterstücke. Jetzt folgt wieder ein langer Arbeitsmonat bis Mai, dann gibt es wieder einen freien Tag.

Du fragst nach dem Urlaub. Ja, Urlaub kann man bekommen, ich hätte im März ohne Bezahlung zwei Wochen bekommen können, aber ich

wollte nicht. Es wäre noch zu kalt und matschig gewesen, man hätte nicht draußen sitzen können, jetzt weiß ich nicht, wann ich wieder Urlaub bekommen kann. Mit diesem Paragraphen wird einem nichts gewährt, wir sind Marathonläufer, es gibt keinen Freigang für uns.

Ich konnte hier anderthalb Kilo Mehl und Saccharin kaufen, auch habe ich zehn Gramm Kaffee für sieben Rubel gekauft, und vor ein paar Wochen wurde sogar Weißbrot verkauft. Achtzig Kopeken kostet ein Stück Toast aus dunklem Mehl, aber er schmeckt sehr gut.

Für Februar habe ich fünfzehn Rubel Gehalt erhalten. So, wie ich es schaffe zu arbeiten, so bekomme ich auch Geld. Du fragst, ob es möglich ist, mir Geld zu schicken. Ja, das darf man, aber ich wünsche es nicht. Ich bekomme das geschickte Geld nicht sofort, das wird auf mein sogenanntes persönliches Konto überwiesen, ich muss dann einen Antrag an die Lagerleitung stellen und dann bekomme ich es stückchenweise. Gehalt wird einmal im Monat ausbezahlt.

Bitte schick mir kein Brot und keine Konzentrate, wir bekommen hier immer einmal am Tag Brei – Hirse-, Hafer- oder Gerstenbrei. Bitte sei mir nicht böse, dass ich so wählerisch bin, aber glaub mir, ich habe so genug von allem. Zwischenzeitlich gab es auch so ein furchtbares Brot hier. Während der Renovierung habe ich eine kleine Tasche mit Stückenzucker verloren. Es war furchtbar kalt, ich war in einer anderen Kammer, um mich aufzuwärmen, alle Sachen waren draußen, und jemand hat es geklaut. Wirklich schade und ärgerlich, die ganze Zeit muss man aufpassen.

Ich habe an meine Mädchen geschrieben, aber der Brief kam zurück. Ich habe keinen Brief von meinen Töchtern bekommen. Es ist so schwer zu denken, dass meine zwei kleinen Vogelkinder aus dem Nest gejagt worden sind. Was wartet auf die zwei? Schwere Arbeit und Elend, sie wurden wahrscheinlich weit gebracht. Die werden noch viel Misere ertragen müssen. Wenn man hier über diese Lager redet, das kann ich mir gar nicht anhören. Hierher sind wieder neue Menschen aus dem Lasnamäe-Gefängnis gekommen, ich habe die noch nicht gesprochen, wenn es geht, werde ich versuchen, etwas zu erfahren.

Du hast nach meiner Arbeit gefragt. Die Nachtarbeit bleibt. Diese Woche arbeite ich tagsüber und habe wenig Zeit zum Schreiben. Aber es ist wirklich in der Nacht sehr schwierig, vorige Woche war ich in der Nacht arbeiten, ich war dann zwei Nächte und einen Tag komplett ohne Schlaf. Wir hatten in der Zelle Renovierungsarbeiten, die dauerten drei Tage. Morgens um fünf Uhr wurden die Betten ausgetragen und abends wieder reingebracht, und so ging das drei Tage. Ich war komplett erledigt, so dass ich es nicht mehr geschafft habe, in der Nacht auf Sonntag zu arbeiten. Ich habe den Leiter gebeten, dass er mir erlaubt, nach Hause zu gehen. Er hat es erlaubt. Er ist ein sehr netter, freundlicher Mann. Ich bin so müde. Schreibe dir bald wieder

deine Tante Luise